

Rede von Brigitte Profos zur Buchvernissage am 1. Dezember 2004
des Buches

"Bronzezeitliches Schwemmgut vom Chollerpark in Steinhausen"

Heute begrüsse ich Sie herzlich zu einer Buchvernissage, die ich mit einem Rätsel beginne. Was für eine Geschichte ergeben die folgenden Wörter: Holz, Tempo, Wetter, Lager, Auswertung, Zusammenarbeit, Buch und Museum?

Ich löse das Rätsel gern mit der folgenden Geschichte auf.

Im Juli 1999 stiessen Mitarbeiter der Kantonsarchäologie im Chollerpark in Steinhausen in einer zukünftigen Baugrube auf eine grosse Menge ungeordnet durcheinander liegender Hölzer. Es war zwar sofort klar, dass es sich dabei um einen ungewöhnlichen Fund handelte. Wozu die teils bearbeiteten Hölzer aber dienten und aus welcher Zeit sie stammten, blieb vorerst ein Rätsel. Ungewöhnlich sollten auch die nachfolgende Ausgrabung und die wissenschaftliche Forschungsarbeit bis zum Buch werden, das heute vor uns liegt.

Blenden wir zum Sommer 1999 zurück: Vom 23. August bis 24. September 1999 führten die Mitarbeiter der Kantonsarchäologie im Chollerpark eine Sondergrabung durch. Sie zeigte, dass sich die Fundstelle auf fast die gesamte, knapp 6000 m² grosse Parzelle erstreckte und eine Rettungsgrabung grösseren Ausmasses erforderte. Für den Eigentümer des Grundstückes sollte keine Bauverzögerung entstehen. Darum entschieden die Fachleute, die Ausgrabung auch während der Wintermonate durchzuführen. Diese Arbeiten wurden zwischen dem 25. September 1999 und dem 29. Februar 2000 unter enorm hohem Zeitdruck durchgeführt. Der Zeitdruck war jedoch nur **einer der aussergewöhnlichen Umstände** dieser Ausgrabung, in welcher Tausende von Hölzern geborgen wurden.

Aussergewöhnlich waren - bedingt durch die Grabung im Winter - auch die **Wetterbedingungen**. Beteiligte berichten darüber im Buch: "Der zähe Matsch klebte nicht nur hartnäckig an den archäologischen Funden, sondern auch an Arbeitsgerät und Stiefeln." Oder: "Aus Profilen und Flächen drückte das Grundwasser; Regen, Schnee und Frost erschwerten einen normalen Ablauf." Die Ausgrabung ist in kurzer Zeit und unter widrigen Umständen abgeschlossen worden. Das ist dem ausserordentlichen Einsatz und dem Teamgeist der Mitarbeitenden der Kantonsarchäologie zu verdanken. Ihnen gebührt ein ganz herzliches Dankeschön. Ihr aussergewöhnliches Engagement ist nicht vergessen und es ist zu Recht im Buch festgehalten - auch in eindrücklichen Bildern.

Noch in einer anderen Beziehung war die Choller-Ausgrabung **ungewöhnlich**. Die **Menge der Funde** aus der Ausgrabung führte zu Lagerungs- und Platzproblemen: Wohin mit Tonnen von nassen Hölzern, welche innert kurzer Zeit geborgen wurden und die fachgerecht gelagert werden mussten? Auf unkonventionelle Weise hat hier das Hochbauamt aus der Patsche geholfen. Im ehemaligen Polizeistützpunkt im Hinterberg bei Steinhausen konnten die Hölzer provisorisch zwischen-

gelagert werden. Auch die ehemalige Gefängniszelle wurde zweckentfremdet. Die in meterlange Stücke tranchierten Trapeze - Sie werden sie anschliessend im Museum für Urgeschichte bewundern können – fanden unter, auf und über der ehemaligen Pritsche Platz.

Ich erinnere mich an ein weiteres Vorkommnis. Am Anfang meiner Regierungstätigkeit hat mir Stefan Hochuli von der abenteuerlichen Fahrt nach Konstanz ins Konservierungslabor erzählt. Wir können uns die Szene lebhaft vorstellen: Der verdutzte Zollbeamte vor der Aufgabe, einen Lieferwagen voller etwa 3000 Jahre alter Hölzer zu verzollen, die ins Konservierungslabor geführt und nachher wieder ausgeführt werden. Eine nicht alltägliche Geschichte.

Etwas Besonders an dieser Ausgrabung war auch das **kantonsübergreifende Vorgehen**. Das Grossprojekt brachte die Kantonsarchäologie Zug mit ihren Ressourcen an ihre Grenzen. Im Oktober 1999 besichtigte die Stadtzürcher Tauchequipe die bisherige Ausgrabung und Stefan Hochuli, der Leiter der Zuger Kantonsarchäologie, bat eindringlich um Unterstützung bei der wissenschaftlichen Erforschung. Die Rettung brachte Beat Eberschweiler. Er übernahm die wissenschaftliche Leitung der Grabung und wertete die Funde im Rahmen einer Dissertation aus. Das erwies sich in jeder Beziehung als Glücksfall. Ich danke ihm und allen Beteiligten sehr herzlich für die rasche und professionelle Auswertung und für die Verfassung des Buches, das wir heute feiern dürfen.

Heute, **nur 4 ½ Jahre nach dem Abschluss der Grabung** halten Sie diese wissenschaftliche Auswertung in ansprechender Buchform in Händen. Die Funde sind ausgewertet, gezeichnet, inventarisiert und konserviert. Und dies alles in einer ausserordentlich kurzen Zeit.

Besonders erfreulich und **gar nicht selbstverständlich** ist schliesslich die Tatsache, dass ein Teil der Funde **bereits im Museum für Urgeschichte** ausgestellt ist. Ein besonderes Stück ist eines der riesigen rätselhaften Trapeze. Dass dies bereits heute möglich ist, ist dem Kantonsrat und der Beweglichkeit des benachbarten VAM, dem Verein für Arbeitsmarktmassnahmen, zu verdanken. Der Kantonsrat beschloss aufgrund einer Motion von Kantonsrat Andreas Bossard einstimmig, das Museum für die neuen Funde zu erweitern. Der VAM gab Raum ab und erhielt dafür Realersatz in Form eines Depotraumes. An dieser Lösung waren drei Direktionen beteiligt - ein gutes Beispiel, wie unkompliziert über die Zäune der Direktionen hinweg gute Lösungen für alle gefunden werden können. Ich danke an dieser Stelle meinen jetzigen und ehemaligen Kollegen für ihre Bereitschaft zur Umgestaltung und dem Kantonsrat für den Kredit.

Ich wünsche dem spannenden Buch viele interessierte Leserinnen und Leser. Dem Autor und den Mitgestaltern wünsche ich die gebührenden lobenden feedbacks für die fundierte Arbeit und für die aufschlussreichen Erkenntnisse, die das Buch den Wissenschaftlern und den Laien liefert. Ich danke allen sehr herzlich, die in irgend einer Weise am Entstehen des Buches beteiligt waren. Wir freuen uns über ein gelungenes Werk.